

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geriichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 509

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelshläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 205

Montag, den 4. September 1933

Jahrgang 106

Höhepunkt und Abschluß des Nürnberger Reichsparteitages

Der Führer spricht zu den Amtswaltern, der Hitlerjugend, der SA und auf dem Großen Parteikongreß -- Der Vorbeimarsch von 100000 SA- und Stahlhelmlenten eine machtvolle Schlußkundgebung

Nürnberg, 4. September. Der Reichsparteitag hat über das Wochenende seinen Höhepunkt mit einer solchen Fülle von bedeutenden Veranstaltungen gefunden, daß eine erschöpfende Berichterstattung im einzelnen heute noch nicht möglich ist. Die Ereignisse der beiden letzten Tage seien deshalb vorerst kurz zusammengefaßt wiedergegeben. Am Samstagvormittag marschierten 111 000 Amtswalter auf die Nürnberger Zeppelinfeld auf. Reichskanzler Hitler sprach zu ihnen, als den Trägern der politischen Organisation, über die Aufgaben der Führerschaft und verpflichtete sie, jene Führerhierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Betriebe des Lebens unseres Volkes stehe. Nachmittags weihte der Führer im Stadion bei der Hitlerjugend. Er wurde dort vom Reichsjugendführer und von 80 000 Jugendlichen begrüßt und hielt eine begeisterte ausgenommene Rede an das heranwachsende Geschlecht. Während der Veranstaltung erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“, um dem Reichsparteitag seinen Gruß zu entbieten. Am Samstagabend sah Nürnberg ein Volksfest von ungefanntem Ausmaß. Etwa 800 000 Menschen waren herbeigeströmt, um das große Feuerwerk, das gewaltigste, das die Welt je sah, zu sehen.

Der Sonntag, der Schlußtag des Reichsparteitages, sah in der Morgenfrühe den Aufmarsch von 100 000 SA-, SS-Leuten und Stahlhelmlenten in der Luitpold-Arena. In endlosen Kolonnen füllten die Mannschaften den gewaltigen Raum. Der Führer übergab seiner SA 126 neue Fahnen, die er weihte, indem er sie mit der Münchener Kampffahne vom 9. November berührte. Vom Paradeplatz zogen nach einer kurzen, anfeuernden Rede des Kanzlers die braunen Kolonnen in langem Marsch nach der Stadt und dem Zentrum zum Adolf-Hitler-Platz, wo der Vorbeimarsch pünktlich um 12 Uhr begann. Es dauerte 4 1/2 Stunden, bis der letzte der 100 000 am Führer vorbeidefiliiert war, obwohl der Marsch — in 12er Kolonne — lebhaft und pausenlos war. Der Kanzler stand während dieser ganzen Zeit aufrecht in seinem Auto, das vor den dichtgefüllten Tribünen in unmittelbarer Nähe der Marschierenden hielt. Während des größten Teils dieser Zeit hielt Reichskanzler Hitler seinen rechten Arm grüßend hochgestreckt. Auf einer Bahre befand sich der Tiroler Landesführer Hofer unter den Ehrengästen. Die Haltung der Marschierenden und ihr Aussehen hätten nicht besser sein können, trotz der riesigen Anstrengungen der letzten Tage. Alle Durchgangsstraßen des Marsches waren von unübersehbaren Menschenmengen umlagert.

gern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden. Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist lieben wir es und hängen an ihm. Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens. Wir hängen an unserem Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert, bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde. Und dies ist tatsächlich geschehen.

Die Epoche des Bürgerturns

Indem das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterziehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren. Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonymen Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition. Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volke eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz.

Der echte Sozialismus

Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hat, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Entscheidend dürfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus allen verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Dies war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung, denn indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlich bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handle ich im Interesse aller.

Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, das heißt tiefster Einsicht jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.

Es gab hier nur eine Möglichkeit: Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen.

Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürdig ist, wird kommen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Das aber war für alle Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermieß, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gebürteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Und daher konnte ich auch 14 Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte.

Und es hat sich gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhütten heraus die geborenen Führer gekommen sind. Denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß sie ihre Wellen hinausstrug

Der Reichskanzler über Rasse und Führerprinzip

Nach Schluß des Vorbeimarsches begab sich Reichskanzler Hitler noch einmal zum großen Kongreß, um dort die Abschiedsworte an die Kongreßteilnehmer zu richten. An Stelle kurzer Abschiedsworte überraschte der Kanzler mit einer großartigen Rede über die Ideologie des Nationalsozialismus. Er führte u. a. aus:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gauen. Jeder kehrt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, der dritte ins Büro; der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage. Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfasst hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor:

1. Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht?
und
2. Wie können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost vorlieb zu nehmen, und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden? Wie ist das möglich?

Diese Frage habe ich mir, meine Parteigenossen und -Genossen gestellt, ehe ich dieses Wort begann. Ich frug mich damals: Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hängt nicht etwa die Gründung einer Partei ab, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine Bewegung ins Leben zu rufen, sondern von dieser Antwort hängt ab das Schicksal der deutschen Nation. Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze. Meine politischen Gegner hatten verjämmt, das selbe zu tun.

Das Entwicklungsgesetz im Völkerverleben

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen unregelt erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Sese- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verborgenes Ich aus dem plötzlichen Ausbrechen bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse wittert. Unangenehm sind aber stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf liebgewordene Laster bedeuten. Kein Volk, das erst einmal die schlechte Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Ob dies aus Vernunft oder unbewusstem Instinkt erfolgt, bleibt sich gleich. Glücklicherweise ist das Volk, das schon in seinem natürlichen Instinkt den Mahner und damit Retter besitzt. Unglücklich das Volk, das glaubt, des Instinktes entbehren zu können.

Fast alle Völker der Welt haben sich heute aus verschiedenen rassistischen Grundstoffen auf. Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zurzeit ihr kulturelles Antlitz bestimmen, dann wäre von einer mensch-

lichen Kultur überhaupt wohl kaum zu reden. Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft; denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines Einzelnen unterordnen. So sehr nun auch die Vernunft dazu raten möchte, würde es doch in der Wirklichkeit schwer sein, unter ganz Gleichen die Gründe klarzumachen, warum am Ende dennoch einer seinen Willen über den anderen erheben muß.

Die höhere Rasse, zunächst höher in organisationsfähigem Sinne gesehen, unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, auch einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann. Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Es bildeten sich jene Gemeinwesen, die durch das Zusammenschließen verschiedener Rassen das Wesen der Organisation begründeten. Diese aber erfordert Unterordnung des Willens und der Tätigkeit vieler unter den Willen und die Tatkraft immer eines einzelnen. Was für den Besiegten zunächst sicherlich als harter Zwang empfunden wurde, ist später trotzdem auch sein Segen geworden. Unbewußt wurde in dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrtum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.

Kommunismus ist Vergangenheit

Sowie aber dieser Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitive Ausgangsform. Mit dem Zusammenstreifen verschiedenst zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, das heißt die qualitativ höher stehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Der Gedanke des Privateigentums ist untrennlich verbunden mit der Überzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Aus Sie-

Aber das ganze Vano und Mann und Mann und Frau und Frau in Vankreis zog.

Und darin liegt die gewaltige Klassenveröhnende Mission dieser Bewegung. Eine neue Wertung der Menschen tritt ein. Nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Massen der Natur.

Dasselbe Volk, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung in ewigem Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden.

In diesem vierzehnjährigen Kampf hat sich in unserem Volk eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich 3 Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekennt sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt.

Die feierliche Verpflichtung

Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen: Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Sie muß zeigen, daß die Anlese in der Zukunft nach denselben scharfen Grundfäden erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat. Wir dürfen nie davor zurückweichen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört. Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volk zu suchen hat. Er muß daher in steter Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, das heißt sie lebendig erfassen.

Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß, wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation überlassen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mit im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswältern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wägen in dem Maße, in dem wir selbst an sie denken. Indem wir uns so der Pflege des von uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen.

Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Volkswissenschaftler verfallt, wird dieses Gift weiteressen und das heute älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüsten. Indem Deutschland dieser Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Empfang der Presse in Nürnberg

Der Eröffnung des Nürnberger Parteitag ging ein Empfang der Weltpresse voraus, auf der der Reichspresseschef der NSDAP Dr. Dietrich die Pressevertreter begrüßte. Er führte u. a. aus: Wie für alle Teilnehmer, sollen auch für Sie diese Nürnberger Tage weniger den aktuellen politischen Tagesfragen gewidmet sein als dem persönlichen Erleben. Wie der Nationalsozialismus eine Bewegung ist, die nicht intellektuell projiziert wurde, sondern aus dem deutschen Volk selbst herausgewachsen ist und auf gefühlsmäßigen Werten basiert, so kann man den Nationalsozialismus in seinem tiefsten Wesen auch nicht allein verstandesmäßig begreifen, sondern muß ihn auch irgendwie gefühlsmäßig erfassen, um ihn zu verstehen. Vielleicht ist hier die Quelle jener beklagenswerten Irrtümer und bedauerlichen Mißverständnisse, die das nationalsozialistische Wesen und Wirken weniger aus Böswilligkeit als aus Unkenntnis in der Welt herabsehen. Ich zweifle nicht daran, daß es schwer ist, aus einer rein liberalistischen gedanklichen Auffassung und Perspektive das neue Deutschland, das den Liberalismus überwunden und durch eine neue Auffassung des menschlichen Gemeinschaftslebens abgelöst hat, zu verstehen. Liberalistisches Denken liegt in einer anderen weltanschaulichen Ebene als nationalsozialistisches Fühlen und Empfinden. Hier eine Brücke zu schlagen und den Völkern das Verständnis füreinander zu erleichtern, darin sehe ich eine der dankbarsten und wertvollsten Aufgaben der internationalen Pressearbeit.

Nur wer den Sieg von heute an dem Maßstab der übermenschlichen Belastungen der Bewegung im Jahre 1932 zu messen vermag, weiß die Größe des Errungenen richtig einzuschätzen. Der tiefe fundamentale Wandel sowohl der inneren seelischen wie der äußeren Haltung unseres Volkes, die die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch gebracht hat, ist selbst für diejenigen, die mit in vorderster Front dieses gigantischen Kampfes gestanden haben, von unerhörter, kaum fassbarer Eindringlichkeit. Das Dritte Reich ist Wirklichkeit geworden. An der Wiege des Dritten Reiches stand die Macht der Persönlichkeit, die sich in Adolf Hitler verkörpert. Ihre Bedeutung für das Werk und für das Gelingen ist überragend.

Reichsminister Goebbels über Propaganda

Im Rahmen der Sondertagungen hatte die Reichspropagandaleitung die Propagandaabteilungen der Gaue im Hofsaal des Kulturvereinshauses zusammenberufen. Reichspropa-

pagandaminister Dr. Goebbels gab einen Überblick über die propagandistische Arbeit vor und nach der Macht-ergreifung. Er wies besonders darauf hin, daß es in keiner Weise nationalsozialistisch gedacht wäre, zu glauben, daß jetzt die Propaganda überflüssig geworden sei. Jetzt müsse im nationalsozialistischen Staat jeder einzelne Volksgenosse durch die Propaganda innerlich ganz für die Regierung und ihre Maßnahmen gewonnen werden, denn mit staatlichen Machtmitteln allein sei auf die Dauer keine Regierung zu halten. Wenn heute in Nürnberg Hunderttausende beim Parteitag aufmarschierten, so könnten die Propagandisten der Bewegung mit Recht und Genugtuung sagen, daß durch ihre Arbeit ein großer Teil dieser Hunderttausende gewonnen worden sei. Anschließend an die Ausführungen von Dr. Goebbels berichteten die Propagandaleiter über die Erfahrungen in den Gaue und gaben von sich aus Anregungen über die zukünftige Gestaltung der Arbeit.

Der russisch-italienische Freundschaftsvertrag

U. Rom, 3. Sept. Am Samstag mittag ist im Palazzo Venezia der zwischen Italien und der Sowjetrepublik abgeschlossene Freundschafts-, Neutralitäts- und Nichtangriffspakt von Mussolini und dem russischen Botschafter paraphiert worden.

Der Vertrag besteht aus einem Vorwort und 7 Artikeln. Im Vorwort heißt es, der Vertrag hat den Zweck, dem allgemeinen Frieden zu dienen und die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu pflegen, sowie sich nicht gegenseitig in innerpolitische Angelegenheiten einzumischen.

§ 1 sieht vor, daß keine der beiden Unterzeichnermächte mit einer dritten Macht Verträge abschließen darf, die zum Nachteil eines der beiden führen können.

§ 2 enthält die Nichtangriffsverpflichtung und Neutralität im Falle, daß der andere Teil mit einer dritten Macht in Konflikt gerät.

§ 3 schießt die gegenseitige wirtschaftliche Blockade aus.

§ 4 verpflichtet, nicht mit anderen Ländern wirtschaftliche und politische Verträge abzuschließen, aus denen wirtschaftliche Nachteile erwachsen können. Ein weiterer Paragraph

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsrufen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen. Vor Schaden bewahren Sie sich, wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das im ortsansässigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerei an den Steuerlokalen des Bezirks mitträgt.

Wenn die Heldenorgel braust...

Das Wunder von Kufstein eint deutsche Brüder.
Von Werner Freytag.

Ein Tag aus frohem Munde
Das Lied von der Wiederkehr.
Nun schläft im fremden Grunde
Das große, stumme Meer.

Kufstein! Für den Fremden nichtdeutscher Zunge, der von München kommend, über den Brennerpaß nach dem sonnigen Italien reist, mag dieses altschwäbische Städtlein, das da so beschaulich auf der Grenzscheide zwischen Desterreich und dem Bayerslande liegt, wenig bedeuten. Unseren Brüdern jenseits der Reichsgrenze weiß die Stadt davon zu erzählen, daß es etwas Größeres, Schöneres gibt als ein nicht lebensfähiges Deutsch-Desterreich. Sie birgt ein Wunder in ihren trübigen Mauern: der Welt prächtigste Freilichtorgel, den gefallenen deutschen Helden des großen Krieges geweiht.

Jeden Tag um die festgelegte Mittag- und Abendstunde tönt diese Orgel feierlich ihren Gruß an die toten deutschen Brüder. Sie fragt nicht einzelne von ihnen: Warst Du ein guter Deutscher oder ein rechtshaffener Desterreicher? Sie weiß in ihrer aus begnadeter Einfachheit strömenden Kraft nichts von den Spitzindigkeiten und blutleeren Schwärzereien jener hohen, politisch geschäftigen Herren im Wiener Ballhaus, die da so „arg g'scheidt daherred'n“ und dabei mit Blindheit geschlagen sind, wenn sie ihr Desterreichertum dem Reichsdeutschen entgegenstellen.

Vom unjenseitigen deutschen Bruderkrieg kann die Chronik der Stadt Kufstein mehr als uns lieb berichten. Römische Legionäre gründeten einst auf einer ihrer wichtigsten Heerstraßen, die nach Germanien führten, den Ort. Deutsche Stämme kämpften dann immer wieder um den Besitz dieses Tales von Tirol. Wer die über der Stadt gelegene Feste Geroldsberg sein eigen nannte, konnte als Herr der Gage getrost den roten Tiroler Landwein schlürfen, um den sich die Bayern so gern mit den Einheimischen raufen. Erst der Wiener Kongreß, der bekanntlich mehr tanzte als arbeitete, sprach die Stadt Kufstein endgültig den Tirolern und damit den Desterreichern zu.

Die Kufsteiner haben jedenfalls wie alle Tiroler genug von solchen Bruderkämpfen, wollen ein Reich, ein deutsches Vaterland, kein armseliges Gebilde von Heimat, das nicht leben und nicht sterben kann, solange ein fremdländischer Duce es regiert. Für sie ist es kein Unterschied, ob ein französischer Kaiser oder ein internationaler Finanzmann ihnen den letzten Steuerergößen aus der Tasche zieht. Wenn sie selbst nicht ferndentlich empfanden, hätten sie nicht zu Ehren ihrer gefallenen Brüder ihre deutsche Heldenorgel geweiht. „Mußt ihr höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie“, sagte einst einer der Großen im Reiche der Tonkunst, Beethoven. Wer jemals den freien Himmel drausenden Klängen dieser Orgel lauscht, spürt die Wahrheit solcher Erkenntnis eines Meisters zwingender, als dies Worte auszudrücken vermögen. Wie armselig mitunter Worte sein können, davon wissen gerade die Kufsteiner, wenn sie an ihrer schönen Orgel vorübergehen, ein trauriges Lied zu singen.

Vor gut zwei Jahren wurde die Heldenorgel unter reger Teilnahme der Tiroler Bevölkerung feierlich eingeweiht.

stellt es beiden Teilen frei, mit anderen Staaten Abkommen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu treffen, wenn dies dem allgemeinen Frieden dient. Der Vertrag ist auf die Dauer von 5 Jahren berechnet.

Politische Kurzmeldungen

Nach den neuen Durchführungbestimmungen des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamtenrechts vom 30. Juli 1933 gilt als genehmigungspflichtige Nebenbeschäftigung für Beamte jede Tätigkeit, bei welcher durch Arbeitsleistung irgend welcher Art eine Vergütung erzielt wird. Diesen Bestimmungen unterliegen auch ärztliche, tierärztliche und zahnärztliche Beamte. — Der Reichspostminister hat einen Erlaß herausgegeben, der sich für die sportliche Betätigung des Personals der Reichspost einsetzt. — Die Eröffnungssitzung des preussischen Staatsrats wird am 15. September stattfinden. Die Eröffnungssitzung soll zu einem feierlichen Staatsakt ausgestaltet werden. — Die braunschweigische Landesregierung hat mit Zustimmung des Reichsfinanzministers den Satz für die Einkommensteuer von 150 auf 450 Prozent erhöht. Die Warenhaussteuer war bereits vor kurzem von 300 auf 600 Prozent heraufgesetzt worden. — Der auf Schweizer Boden verhaftete Kommunist Weber ist den Schweizerischen Behörden ausgeliefert worden. Damit hat der Grenzwissenschaft seine Erledigung gefunden. — Der Landesleiter der NSDAP in Oesterreich, Habicht, der sich zur Zeit in Nürnberg aufhält, hat die Absicht, nach Bozen zu fahren, um den aus der Haft entkommenen Gauleiter Hofer nach Nürnberg abzuholen. Hofer wird von Italien an Oesterreich nicht ausgeliefert. — Außenminister Paul-Boncour hat erneut den englischen Geschäftsträger in Paris, Cambell, empfangen. Die Unterredung bezog sich angeblich auf die Lage in Mitteleuropa unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in Oesterreich. — „Petit Parisien“ bestätigt, daß eine endgültige Einigung zwischen der Wiener Regierung und den Unterzeichnern des Vertrages von St. Germain über die Erhöhung der österreichischen Streitkräfte zustande gekommen sei. — Der Zoll auf nach England eingeführte Kartoffeln ist vom 1. September ab von 2 Pfund auf 1 Pfund je Tonne ermäßigt worden. — Die Verschmelzung der irischen Oppositionsparteien ist beschlossene Sache. Sie werden englandfreundliche Politik treiben. — König Feisal vom Irakstaat flog in einem Flugzeug von Bagdad nach Europa ab. Er wird, wie ein Aufruf an sein Volk besagt, der Heimat etwa sechs Wochen fernbleiben. Der Kronprinz ist für die Zeit der Abwesenheit des Königs als Regent eingesetzt worden.

Die neue österreichische Wehrordnung, die vom österreichischen Heeresminister angefügt worden ist, wurde jetzt veröffentlicht. Sie bezieht sich auf die Rekrutierung zu einem halbjährigen Dienst, nach dessen Leistung das Beurteilungsergebnis nur ein Jahr beträgt. Das Kontingent beträgt, wie bekannt, 8000 Mann. Die ganze Neuordnung wird ausdrücklich als ein Provisorium bezeichnet. Die Einberufungen sollen in den nächsten Tagen bereits stattfinden.

Bundespräsident Miklas war eigens zu dieser nationalen Veranstaltung aus Wien herübergekommen und hielt die Festrede. Gewissenhaft wie die Kufsteiner nun einmal sind, haben sie den Sinn und die schönste Stelle dieser Rede des österreichischen Staatsoberhauptes bis auf den heutigen Tag nicht vergessen. „Und wenn die Orgelweise jetzt übergeht in hehren Triumphgesang, dann künde sie der Welt, daß Deutschland und Oesterreich durch ihr gemeinsam erduldetes Schicksal unbeitr wieder fortschreiten auf den Bahnen friedlicher Aufbauarbeit und edler deutscher Gestattung. Sie künde aber auch, daß die Zeit des deutschen Bruderkampfes, in der auf den Schlachtfeldern Deutsche wider Deutsche standen, für immer vorbei ist und daß alle deutschen Stämme in Ost und West, in Süd und Nord für immer einig bleiben wollen.“

Also sprach damals der Herr Bundespräsident, und die Tiroler bewahrten die seine Worte, wie gesagt, gut in ihren Herzen, als hätte jeder von ihnen etwas Kostbares in seinen Schrein getan. Und heute? „Flennen könnt' i, bald i an feint Wort z'ruckend“, sagte ein vierstörtiger Gesell entruftet einem der wenigen Kufsteiner Sommerfrischler dieses Jahres, der ihn an diese Weisheitsrede erinnerte. Und so haben denn diese grundheilichen, heißblütigen deutschen Menschen mit ihrem Schicksal, das ihnen noch den ersehnten Anschluß an die Brüder im Deutschen Reiche verwehrt, hadern mit ihrer ohnmächtigen Regierung, die lieber den letzten Rest österreichischer Selbstständigkeit artfremden Mächten in die Hände spielt, als daß sie sich endlich zum Teufel schert.

Die Kufsteiner aber warten. Schier unerträglich erschiehen ihnen dieses Jahr die Spannung schwüler Hochsommertage. Vielleicht hätte sich mancher Heißsporn unter ihnen zu dieser oder jener Unbesonnenheit hinreißen lassen, wenn ihn nicht die Orgel im Bürgerturn zur Ruhe, zum Aussharren gemahnt haben würde. Denn es wird Herbst. Noch ist er nicht da, der golden und farbenstroh im letzten Rauch dahinprunkt, aber sein nicht mehr fernes Kommen hängt weich in der kristallklaren Luft.

Nach stürmischem Drausgang ein sachtes, aber nicht minder festes und beharrliches Erstreden lohnender Ziele — lehrt dieser Herbst und gibt mit der Gewisheit, sie doch einmal zu erreichen, diesen mit Recht auffässigen Menschen an der Grenze Gelassenheit. Stahlhelmbewehrte Heimwehrsoldner patrouillieren auf Geheiß des Bundesanzlers Dollfuß — „Millimeterich“ nennt ihn, den politischen Bernegrosch, der Kufsmund — Tag und Nacht durch die stillen krummen Gassen Kufsteins. Wenn aber zu gewohnter Stunde die deutsche Heldenorgel zu tönen beginnt — heute eine Bachsche Fuge, morgen einen Brahmschen Chorale oder eine Regereiche Phantasia — dann ist es, als spüre man nur noch den Pulsschlag deutschen Blutes in dieser kleinen Grenzstadt. Dann pocht auch so manchem dieser mißleiteten Brüder unter seiner mit französischem Gelde bezahlten Heimwehrjacke plötzlich sein großdeutsches Herz im Marzhtakt gegen die Rippen.

Dies ist das täglich sich offenbarende Wunder der Heldenorgel von Kufstein: Sie eint jenseits der Reichsgrenzen Brüder unserer Artung, die, in Parteien und Gruppungen zersplittert, sich leider noch heftig gegenseitig tagsüber bekämpfen, eint sie alle in dem mahnenden Bewußtsein „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“

Der landw. Bezirksverein Calw in die Kreisbauernschaft übergeführt

In einer gestern nachmittags im Weißschen Saal in Calw stattgehabten Mitgliederversammlung ist der Landw. Bezirksverein Calw nach 24jährigem Bestehen aufgelöst und in die Kreisbauernschaft der NSDAP übergeführt worden. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Lehrer, Dachtel, eröffnete die von 85 Vereinsmitgliedern besuchte Versammlung mit einem Hinweis auf den Grund der Einberufung, um sodann seiner Befriedigung über den Anbruch einer neuen, besseren Zeit für den Bauernstand Ausdruck zu geben. Er gedachte ferner des heuer so reichen Garbenertrags, dabei wünschend, daß bald die Einnahmen des Bauern gegenüber den Ausgaben etwas günstigere werden möchten. Zunächst sei allerdings die große Aufgabe der Arbeitsnotbeseitigung zu lösen, dann aber werde nach einer Neuformierung des Landesbauernführers auch dem Bauern geholfen werden. Die Ueberführung des Landw. Bez.-Vereins in die Kreisbauernschaft erfolge durch Neuformierung der Satzungen. Die Satzungsneuordnung sei im Auftrag des Landesbauernführers erfolgt und rühre nicht an den seitherigen Grundbau der Vereinigung. Bürgermeister Lehrer gedachte zum Schluß in Dankbarkeit der alten, verdienten Führer des Landw. Bez.-Vereins, insbesondere des verstorbenen Reichs- und Landstags. W. Dingler, die den Verein zum Segen des Bauernstandes im Bezirk zu hoher Blüte entwickelten, auch dem langjährigen Leiter des Lagerhauses, Geschäftsführer Knecht, wurde der gebührende Dank zuteil. Die nunmehr von Bürgermeister Lehrer verlesenen neuen Satzungen, die wesentliche Änderungen nicht bringen, wurden von der Versammlung einstimmig angenommen; damit war die Gleichschaltung vollzogen.

Kreisbauernführer Hanselmann von Riebelberg äußerte seine Freude über den raschen und einmütigen Verlauf der Gleichschaltung und erblickte hierin einen neuen Beweis, daß der Bauer zu Adolf Hitler stehe. Der aufrichtige Dank des Kreisbauernführers galt hierauf den seither führenden Männern des Landw. Bez.-Vereins, die zum Segen des Bezirks gewirkt hätten. Er ehrte die Arbeit der Verstorbenen und gab bekannt, daß in Anerkennung ihrer Verdienste und ihrer Treue folgende langjährige Vorstandsmitglieder des ehemaligen Landw. Bez.-Vereins als Ehrenmitglieder in die Kreisbauernschaft aufgenommen seien: Gemeindepfleger Douglas, Dedenspromm, Friedrich Kopp, Müllingen, Martin Seeger, Neubulach, Gmstr. Löcher, Oberkollwangen, Gmstr. Lehrer, Dachtel, Schultzeiß a. D. Schroth, Sommerhardt, und Georg Rölller, Stammheim. Besondere Anerkennung sollte der Kreisbauernführer der vorbildlichen Verwaltungsarbeit und Pflichttreue von Geschäftsführer Knecht, welcher in gleicher Eigenschaft von der Kreisbauernschaft übernommen wird. Die anlässlich der Ueberführung aufgestellte Zwischenbilanz über die Vermögensverhältnisse des Landw. Bez.-Vereins ist außerordentlich befriedigend. Kreisbauernführer Hanselmann sprach in seinen fernerer Ausführungen über die große Wandlung, die seit dem Anbruch des Dritten Reiches für den Bauernstand eingetreten sei. Noch nie in der deutschen Geschichte habe der Bauer einen solchen Führer gehabt wie den Volkskanzler Adolf Hitler. An der nationalen Erhebung habe der Bauer großen Anteil, deshalb sei er heute der erste Mann im Staate. Noch nie habe der Bauernstand im Staate eine solche Achtung genossen. Es sei ein Meisterstück Adolf Hitlers und seines Vertrauten, Reichsbauernführer Darré, gewesen, die Bauern des ganzen Reiches unter einen Hut zu bringen, heute gebe es nur noch eine Reichsbauernschaft, die in unmittelbarer Verbindung zur Regierung und zu allen öffentlich-rechtlichen Verwaltungsstellen stehe. Der Redner schloß mit einer Vertrauensklärung für Landesbauernführer Arnold und einem kräftigen Wort gegen die Kritiker und Schwarzscher, über die der Bauer nur lache. Es werde erwartet, daß die feitschigen Mitglieder des Landw. Bez.-Vereins auch der

Kreisbauernschaft die Treue halten; die Mitgliedschaft werde für Angehörige des Berufsstandes ohnehin eine zwangsläufige werden.

In einer weiteren Rede sprach Kreisbauernführer Hanselmann über den berufsständischen Aufbau des Bauernstandes in Württemberg. Die Organisation gliedert sich in Ortsbauernschaften und Kreisbauernschaften, die ihre Spitze in der Landesbauernschaft haben. Zur Vertretung des Berufsstandes sind vier große Zellen gebildet. Sie umfassen: die Landesbauernschaft, die Landesbauernkammer, die Genossenschaften und den Landhandel. Ein vorbildliches Beispiel von Opferfreudigkeit haben acht Gemeinden des Oberamtsbezirks durch Sammlungen zur Hitlerpende gegeben. Es gingen bei der Kreisbauernschaft ein aus Althengstett 180,31 M.; Dedenspromm 96 M.; Sommerhardt 58,24 M.; Althulach 34,07 M.; Oberweiler 31 M.; Breitenberg 48,50 M.; Oberkollwangen 18,50 M.; Emberg 15,10 M.; zusammen 490,92 M. ein. Andere Gemeinden haben durch Aufnahme erholungsbedürftiger Hitlerjungen und NS-Frauen wahrhaft nationalsozialistischen Geist gezeigt. Der Kreisbauernführer dankte den Gebern sowie den Ortsbauernführern und regte weitere Sammlungen von Geld oder landwirtschaftlichen Erzeugnissen auch in den übrigen Gemeinden des Bezirkes an. Zur Frage der Preisbildung äußerte der Redner, wenn bisher noch nicht mehr für die Landwirtschaft habe erzielt werden können, so sei hierzu das alte System schuld, dessen Schädigungen nur langsam überwunden werden könnten. Die für den Bauern verhängnisvolle Schlichtsteuer werde verschwinden, vorläufig brauche man jedoch noch ihre Erträge, um den Reichsbauerschaft in Ordnung zu halten. Sei erst die Arbeitslosigkeit überstanden und habe sich die Kaufkraft des Volkes wieder, werde auch dem Bauern geholfen sein. Jeder Volksgenosse habe das gleiche Lebensrecht, deshalb müsse zunächst die brennende Not der Arbeitslosen in den Städten überwunden werden. Der Kreisbauernführer ver kündete noch für 1. Oktober die Abhaltung eines großen Herbst- und Erntedankfestes im ganzen Reich und bemerkte mit Befremden, daß in dem neugebildeten verkleinerten Ausschuß der Allgem. Ortsbauernschaft Calw die Landwirtschaft überhaupt nicht vertreten sei. Früher habe die Landwirtschaft zwei Vertreter in diesem Ausschuß gehabt. Ein entsprechendes Verlangen wird noch gestellt werden.

In einem lehrreichen Vortrag sprach sodann der Vorstand der Landwirtschaftsschule, Landw.-Lehrer Pfetsch, über die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des vermehrten Delaatenanbaus. Vor Beginn seiner Ausführungen nahm er Gelegenheit, der Vorstandsschaft des ehemaligen Landw. Bez.-Vereins sowie dessen Obmännern in den Gemeinden zu danken und an die Ortsbauernführer die Bitte zu richten, in gleicher Weise, wie es seitdem der Fall war, zusammenzuarbeiten zum Wohle des Berufsstandes; er selbst sei gewillt, auch weiterhin auf dem Boden der nationalen Erhebung an der gemeinsamen Aufgabe mitzuarbeiten.

Auf den Inhalt des Vortrages, in dem die volkswirtschaftliche Bedeutung des Delaatenanbaus für die nationale Fettwirtschaft — Deutschland bezog bekanntlich seither 60 v. H. seines Fettbedarfes sowie einen großen Teil Kraftfuttermittel aus dem Ausland — und für die Entlastung der treidemarktfrage (Verringerung der Getreideanbaufläche) aufgezeigt und praktische Hinweise für den Anbau von Raps, Mohu und Flachs gegeben wurden, werden wir noch an anderer Stelle näher eingehen. Landw.-Lehrer Pfetsch berichtete anschließend an seinen Vortrag über die Ergebnisse auf den Versuchsländern der „Bäuerlichen Versuchsringe“ des Bezirkes. Bei den Weizenversuchen erzielte im Durchschnitt der Mittelintensiv-Weizen Langs Braun-Weizen „Tribilo“ die Spitzenleistung. Bei den Roggenversuchen stehen Pektuser-Winterroggen und Kirches Stahl-Roggen fast gleichwertig an erster Stelle. Der Vor-

tragende schloß mit einer Werbung für den Besuch der am 3. November wieder beginnenden Landwirtschaftsschule. Die Schule habe für den Bauernstand eine große Bedeutung, liege doch bei ihr die Ausbildung der Jungbauernschaft, die künftig die Führer des Standes zu stellen habe. Kreisbauernführer Hanselmann versprach, die Ortsbauernführer zu beauftragen, die erforderliche Schülerzahl sicherzustellen. Eine rege Aussprache füllte den letzten Teil der Versammlung, die schließlich vom Kreisbauernführer mit einem dreifachen „Sieg Heil“ für den Reichspräsidenten und Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen wurde.

Deutschlands Selbstversorgung mit Lebensmitteln

87 Prozent inländische Nahrungsmittel

Das Institut für Konjunkturforschung hat nun in seinem neuesten Wochenbericht eine Untersuchung über die Möglichkeiten der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands aus eigener Erzeugung angestellt. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Rentabilitätsverhältnisse und der nun einmal vorhandenen naturbedingten Faktoren (Klima, Bodenbeschaffenheit usw.) ist es zu folgenden Feststellungen gekommen:

Bei Brotgetreide, Zuder, Trinkmilch, Fleisch und Kartoffeln ist bereits ein hoher Grad von Selbstversorgung erreicht, der sich auch in Zukunft behaupten und teilweise noch weiter steigern läßt. Daneben erscheinen für eine Reihe von Gemüsearten die Vorbedingungen für eine weitere Rückeroberung des deutschen Marktes verhältnismäßig günstig (z. B. bei Tomaten, Salat, Gurken, Blumenkohl). Ähnliches gilt für Obst. Bei einer Rationalisierung der Produktion und des Absatzes von Butter, Käse und Eiern sind ebenfalls noch Möglichkeiten zum weiteren Erfolg der Einfuhr durch verstärkte heimische Erzeugung vorhanden. Die größten Anstrengungen wird es kosten, den gesamten Fettbedarf restlos im Inland zu erzeugen, da hier vorerst noch ausländische Futtermittel eine große Rolle spielen. Die Selbstversorgung mit Fetten ist daher hauptsächlich ein Problem der Selbstversorgung mit Futtermitteln. Auch hier hat die Regierung durch Verordnungen vom Frühjahr 1933 umfangreiche Maßnahmen zur Bezwingung des Futtermittel-, hauptsächlich des Delftadenproblems eingeleitet, so daß auch bei diesen Futtermitteln eine allmählich steigende Inlandsproduktion zu erwarten ist.

Ein Rückblick auf die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands in den letzten Jahren zeigt, daß seit dem Jahre 1921 der Anteil der heimischen Lebensmittelproduktion am Verbrauch gestiegen ist. Nach den Untersuchungen des Konjunkturforschungs-Instituts konnte der Einfuhrüberschuß von 5 Milliarden RM im Jahre 1927 auf 1,8 Milliarden RM im Jahre 1932, also um mehr als 3 Milliarden RM verringert werden. Trotz des Einfuhrrückgangs ist der Konsum an Lebensmitteln in Deutschland bis 1931/32 nicht nennenswert zurückgegangen, da die heimische landwirtschaftliche Produktion in den Verbrauch hineinwuchs und damit ihren Anteil am Gesamtverbrauch dauernd erhöhen konnte. Erst seit 1932/33 hat unter dem Druck der beispiellosen Krise auch der Lebensmittelverbrauch etwas nachgelassen. Jedoch scheint gegenwärtig der Rückgang bereits wieder aufzuhören zu sein. Die Abnahme des Verbrauchs zeigte sich vor allem bei Brotgetreide, Zuder, Trinkmilch, Fleisch sowie bei der zur Vermahlung dienenden Gerste (Bier). Die Annäherung an die Selbstversorgung bis auf rund 87 v. H. im Jahre 1932 und vermutlich bis auf über 90 Prozent im laufenden Jahr ist bei diesen Waren also zum Teil auch durch Einschränkung des Verbrauchs bedingt. Trotzdem wäre es falsch, so betont das Institut für Konjunkturforschung, in der Erhöhung des heimischen Anteils am Verbrauch nur eine vorübergehende Erscheinung zu sehen. Die Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion Deutschlands, die seit der Währungsstabilisierung beobachtet werden kann, ist als grundsätzlicher Wandel in der Versorgungslage Deutschlands mit Lebensmitteln zu betrachten.

Die Jungferntant der „Christabelle“

Roman von Alfred Carl.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

16. Fortsetzung.

34,19 Grad nördlicher Breite und 22,98 Grad östlicher Länge.

Mit voller Maschinenkraft wird die „Christabelle“ herumgeworfen und rast zurück — wieder wird die neu durchgekommene Position erreicht, das Meer mit Ferngläsern abgesehen, ein großer Kreis geschlagen — und wieder nichts!

Zehn Uhr ist es mittlerweile schon geworden. . . . Ratlos sehen die Männer auf der Brücke die Gläser ab, sehen einander abschaukelnd an — da: der graue, englische Kreuzer, der sich bisher mit den anderen Schiffen an der Suche beteiligte, wendet seinen Bug nach Westen und dampft in voller Fahrt davon, seiner Heimatstation Malta zu. . . .

Von der Brücke aus verfolgt man ihn durch die Gläser, bis die Spitzen seiner Geschützmaßen unter die Rimmelauchen. Schweigend nehmen die Offiziere die Instrumente wieder von den Augen.

Alle richten forschende Blicke auf den Kapitän — wird er jetzt nicht zum Ausdruck bringen, was sie schon alle seit längerer Zeit erregt. . . ? Sie fahren ja schließlich nicht seit gestern zur See — wie erklären sich diese Funken von wechselnden Positionen. . . wo verbirgt sich dieses Schiff, das man längst gefunden haben müßte?

Statt einer Antwort weist Lebram bedrückt voraus in Fahrtrichtung:

Der große Steamer wendet und nimmt seine Fahrt nach Osten wieder auf — er befindet sich auf der fahrplanmäßigen Reise zwischen Marseille und Alexandria und war, wie er am Morgen durch Flaggen Signale meldete, in der Nacht auf die SOS-Rufe hin umgekehrt. . . .

„Ich fahre seit dreißig Jahren zur See,“ sagt Lebram jetzt schlappend, fast verärgert, „aber ich muß gestehen, meine Herren: ich weiß nicht mehr, was ich aus dieser Geschichte machen soll. Wir müßten die „Pasadena“ schon gefunden haben, wenn sie zu finden wäre — bitte, hat einer von

Ihnen eine Erklärung für diese geheimnisvollen Rufe — ich jedenfalls weiß mir keine!“

Schweigendes Achselzucken der Offiziere. Schließlich weist Delsmann darauf hin, daß die griechischen Küstenfrachter auch noch hier in der Nähe wären. . . .

„Das sind keine Räfte — ihre Kapitäne haben unsere nautischen Hilfsmittel nicht, vielleicht auch nicht die Erfahrung, und wissen jetzt wohl erst recht nicht, was los ist. Sie sehen ja, Delsmann, die beiden großen Räfte suchen nicht länger. . .“ widerspricht der Kapitän — aber es liegt noch nicht die Energie der Entscheidung darin. . . .

„Wenn wir jetzt abdrehen, haben wir schon einen ganzen Tag verloren, bis wir wieder auf unserer Route sind. . .“ gibt der Navigationsoffizier zu bedenken.

Kapitän Lebram wirft einen Blick auf die Uhr, als könnte er durch die Zeitfestsetzung über das Für und Wider hinaus zu einem Entschluß kommen.

Aber er wagt die endgültige Entscheidung noch nicht und erklärt endlich: „Es kommt auf diesen einen Tag nicht an — es kommt auch auf ein paar Stunden mehr nicht an: ich will nichts veräumen, den nächsten Ruf noch abwarten und dann noch einmal suchen — haben wir den Räfte bis Mittag nicht, trage ich die Verantwortung und nehme wieder Kurs auf Athen.“

Auch unter den Passagieren auf dem Tennisplatz gibt es den einen oder andern, der schon viel zur See gefahren ist, und im Laufe des Vormittags darauf kommt, daß man das Schiff, das da in Seenot sein soll, eigentlich längst erreicht haben müßte. . . .

Jannulatos, der sich in diesen Gewässern immerhin auskennt, macht ungefähr um neun die erste Andeutung — sie wird von allen Seiten ungläubig und unwillig zurückgewiesen.

Nicht viel später bekennet sich dann ein anderer Passagier energischer zu diesen Bedenken. Und zwar einer, der sich bisher stets sehr abgefordert hielt: Herr Phileas Chipswill aus Liverpool.

Er erklärt sachlich:

„Wir sind hier doch nicht im Pazifik, sondern im vielbefahrenen Mittelmeer. Wir oder ein anderes Schiff hätten die „Pasadena“ längst finden müssen. Nach meiner Meinung hat es keinen Zweck, länger zu suchen!“

Empörter Widerspruch prallt von allen Seiten gegen ihn an — aber Phileas Chipswill verzicht keine Muskel seines länglichen Pferdegesichts und entgegnet trocken: „Ich rede nicht ins Blaue hinein — ich bin selbst Seemann!“

Keta wendet sich überrascht zu Al Fellnor: „Seemann ist er? Delsmann meinte einmal, er wäre vielleicht der Sohn eines Lords.“

„Keine Spur — ich habe gelegentlich den Zahlmeister gefragt, weil mir auch auffiel, daß er so etwas wie einen Lord markiert. — Er besitzt eine Flottille von Heringsdampfern in Liverpool.“

„Lord Heringsfischer!“ lacht Keta hell auf. Ihre sprühende Heiterkeit bricht auch jetzt für Sekunden die Fesseln der unruhigen Besorgnis.

„Glänzend, der Name paßt zu ihm — so werde ich ihn in Zukunft nennen!“

Obwohl er wissen muß, daß er fast die ganze Schiffsgesellschaft gegen sich hat, erklärt der alte Chipswill einige Zeit darauf, als man den englischen Kreuzer dondandampfen sieht, mit verstärkter Energie: „Diese „Pasadena“ ist nicht zu finden — auf einem britischen Kriegsschiff kennt man sich eben besser aus, als hier auf der „Christabelle“!“

Grenzdörffer schwinat sich zum Wortführer des Widerspruchs auf — sein rosiges Conferencier-Gesicht zeigt auf einmal überraschende Straffheit. „Was man auf einem englischen Kriegsschiff für richtig hält, geht uns schließlich nichts an, Herr Chipswill — ich glaube mich einig mit allen andern, wenn ich es als einfachstes Gebot der Menschlichkeit betrachte, daß Kapitän Lebram weitersucht!“

„Ich bin nicht gegen die Menschlichkeit, durchaus nicht.“ erklärt der Engländer, ohne nach wie vor eine Miene zu zeigen. „Aber ich sage einfach, daß es Unsinn ist — diese Junkenprüche sind Mystifikation oder ein Schurkenstreich — sonst müßten wir die „Pasadena“ doch schon längst erreicht haben!“

Fellnor greift jetzt an Grenzdörffers Seite ein: „Glauben Sie wirklich, Herr Chipswill, daß Herr Kapitän Lebram sich durch irgendeine Mystifikation blaffen ließe?“

(Fortsetzung folgt).

Aus Stadt und Land

Calw, den 4. September 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Die Calwer höheren Schulen zur Versuchsschule erklärt
 Durch Erlaß der Ministerialabteilung für die höheren Schulen sind mit Beginn des Winterhalbjahrs 1933/34 das Realprogymnasium und die Realschule Calw zur Versuchsschule erklärt worden. Im Lande Württemberg sind einige solcher Versuchsschulen bestimmt worden, deren Aufgabe es sein wird, die kommende Neuordnung des Schulwesens vorzubereiten, neue Unterrichtsformen und Unterrichtsgegenstände zu erproben und auf gewissen Gebieten Erfahrungen zu sammeln. Zu diesem Zweck werden sie den Auftrag und die Erlaubnis erhalten, die geltenden Stundenpläne und Lehrpläne freier zu gestalten.

Bersammlung der Malermeister des Bezirks Calw
 Vergangenen Donnerstag fand im Gasthaus „Zum Löwen“ in Calw eine Innungsversammlung der selbständigen Malermeister des Bezirks statt. Obermalermeister Bauer eröffnete die Versammlung und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Kollegen. (Von 38 waren 34 anwesend und 4 entschuldigt.) Aus dem Inhalt der Tagesordnung wurden die wichtigsten Punkte herausgegriffen. Zu Punkt 1 wurde von der in Ravensburg am 12. und 13. August stattgefundenen Malertagung berichtet. Sehr eingehend wurde dann referiert von den Kollegen, welche an der Tagung teilgenommen hatten; über das Führerprinzip, Kultur und Wirtschaft sowie über Kalkulation und Preisbildung im Handwerk. Von der anschließenden Aussprache wurde dann auch reichlich Gebrauch gemacht und alle Zweifel restlos beseitigt. Sodann wurden verschiedene, wichtige Schreiben vom Landesverband durch Obermeister Bauer zur Kenntnis genommen und hierüber weitgehendst Auskunft gegeben, auch verfuhrte der Vorsitzende, jedem Kollegen klar zu zeigen, was für unser Handwerk Sinn und Bedeutung hat. Einwige Mißverständnisse wurden durch den Obermeister behoben und genügend Bescheid erteilt. Weiterhin kam als Punkt 3, welcher nicht gerade so erquicklich war, die Preisbildung innerhalb der Innung selbst zur Sprache. Wir haben nun seit der Gründung der Pflichtinnung Mindestpreise, d. h. Preise, die jeder Kollege einhalten sollte; wie es sich aber an den verschiedenen Beschwerdeschreiben zeigte, war dies nicht immer der Fall; denn es wurden von einigen Kollegen diese Preise zum Teil ganz erheblich unterboten zum Nachteil der anderen. Ueber diese Schreiben hat sich Obermeister Bauer sehr sachr geäußert und die betreffenden Kollegen mußte sich eine gehörige Rüge gefallen lassen. Gleichzeitg wurde auch bekanntgegeben, was in dieser Sache vom Landesverband aus zu geschehen habe; es wäre sehr zum Schaden eines jeden einzelnen, wenn die Mindestpreise nicht eingehalten werden. Obermeister Bauer erörtrerte nochmals die Preise und stellte fest, daß die Innung dieselben im Rahmen des Möglichen aufgestellt hat, und bittet gleichzeitig, jeder Kollege möge in der Innung mitarbeiten, zum Segen und Wohl unseres Berufs. Mit Worten des Dankes für die rege Mitarbeit aller Erschienenen schloß Obermeister Bauer die Versammlung.

Wetter für Dienstag und Mittwoch
 Bei westlichem Hochdruck ist für Dienstag und Mittwoch wenn auch zu leichter Unbeständigkeit neigendes, so doch vorwiegend freundliches Wetter zu erwarten.

Stuttgart, 3. September. Nach einer letzten Meldung der Rettungskolonnen, die auf der Suche nach den vermißten Stuttgarter Touristen Dr. Hall und Wieland war, steht fest, daß diese doch über die Nordwand des Matterhorngeleislers tödlich abgestürzt sind. Der Absturz erfolgte 1500 Meter tief von einer Stelle direkt unterhalb des Gipfels. Die Leichen können nicht geborgen werden.

Eßlingen, 3. Sept. Auf bisher ungeklärte Weise entstand in den 1. Nachmittagsstunden des Sonntag in den in der Schulstraße in Liebersbronn gelegenen Anwesen des Gottlieb Schlenz und Ernst Kimmich ein Großfeuer, das 3 Wohnhäuser und 2 gefüllte Scheunen vernichtete. 4 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

Göppingen, 3. September. In Geislingen wurden in verschiedenen Wirtschaften falsche Einmarkstücke vertrieben. Als Täter kommen zwei Männer und zwei Frauenpersonen in Betracht, die im Besitz eines Personentransportwagens sind.

Aus aller Welt

Deutscher Sieg im Großen Preis von Baden

Den Höhepunkt erreichte die Internationale Rennwoche in Hirschheim mit dem Rennen um den Großen Preis von Baden, eine der ältesten und berühmtesten deutschen Prüfungen. Franzosen und Italiener bester Klasse waren Gegner der deutschen Pferde. Das Rennen endete mit einem überlegenen Siege von „Achimis“ unter Jockey Grabich des staatlichen Gestüts Graditz.

Freiballon-Höhenrekord

In der Nähe von Mayen (Rheinprovinz) landete der große Freiballon „Paris von Siegfried“, der in Gelsenkirchen aufgestiegen war. Nach den ungefähren Messungen hat der Ballon die phantastische Höhe von 11 000 Meter erreicht und damit den bisherigen Höhenrekord für Freiballone, der vor etwa 30 Jahren von Professor Syrtus, Berlin, mit 10 000 Meter aufgestellt worden war, gebrochen.

Kurznachrichten aus aller Welt

Während des Reichsparteitages der NSDAP. erhalten alle in Nürnberg aufgegebenen Briefsendungen einen Erinnerungstempel mit der Aufschrift: „Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg 30. 8. — 3. 9. 1933.“ — Die vier Marschstandarten Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen, insgesamt 4000 Mann trafen am Ziel ihres 200-Kilometer-Gepäckmarsches in Nürnberg ein. Der Reichssportführer verließ 1000 SA-Leuten das deutsche Sportabzeichen. — In der Leipziger Innenstadt wurde ein 19jähriger Oberprimaner beim Ankleben kommunistischer Plakate festgenommen. Er wird sich wegen Hochverrats vor dem Reichsgericht zu verantworten haben. — In Berlin ist Bischof Dr. Schreiber nach langem Krankenlager verschieden. Am Sterbebett weilte das gesamte Domkapitel. — In Tannhausen bei Wüstegiersdorf wurde der Lumpenhändler Hannig im Februar 1919 im Bett liegend tot aufgefunden. Die Nachforschungen der Polizei führten damals zu keinem Ergebnis. Jetzt hat sich der Täter der Polizei selbst gestellt. — In den Dolomiten sind in den letzten Tagen nicht weniger wie zehn Alpinisten tödlich verunglückt. Darunter befinden sich sechs Reichsdeutsche. — Auf einem Gehöft in der Nähe von Padua (Oberitalien) brach ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß von 8 Personen nur drei gerettet werden

konnten. Die übrigen 5 kamen in den Flammen um. — Di Schlafkrankheit in St. Louis (USA) hat bis heute insgesamt 58 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Neuerkrankungen nimmt ständig zu. Es ist das Vorhandensein der Tsetse Fliege festgestellt worden. — Ein Wirbelsturm richtete in Savanna großen Schaden an und forderte sechs Menschenleben, sowie an die hundert Verletzte.

Bermischtes

Die mittlere Lebensdauer des Deutschen.

Ein Menschenalter rechnete man vor noch gar nicht langer Zeit auf etwa 33 Jahre. Diese Zahl trifft aber für unsere heutige Zeit keineswegs mehr zu. Bereits nach dem Kriege von 1870/71 war die durchschnittliche Lebensdauer der Deutschen erheblich gestiegen, betrug sie doch für das männliche Geschlecht etwa 36, für das weibliche sogar 38 Jahre. Seitdem ist eine ständige Besserung zu verzeichnen, die besonders in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Rahm doch, wie der Berliner Bevölkerungsstatistiker Georg Wolff in der Zeitschrift „Naturwissenschaften“ mitteilt, die mittlere Lebenserwartung für die Neugeborenen seit dem Weltkrieg um acht Jahre zu so daß ein heute geborener Knabe auf eine Lebensdauer von 56, ein Mädchen gar von 59 Jahren rechnen darf. Die Gründe liegen einmal in dem starken Rückgang der Säuglingssterblichkeit; ferner hat aber die zielbewußte Bekämpfung akuter Krankheiten ein gut Teil zu dem Erfolge beigetragen.

Turnen und Sport

Fußballport am Sonntag

FB. Althengstett I — FB. Calw II 3:4

Althengstett Jugend — Calw Jugend 4:1

Turner-Handball

TV. Calw I — Turngef. Pforzheim I 2:6 (2:1)

Fußball

FC. Calw — Turngef. Pforzheim 44:54

Staffeln

Dlymp. Staffel: Sieger TV. Calw I 3:58,2 Min., TV. Calw II 4:12,6 Min., Turngef. Pforzheim 4:33,4 Min., 4 mal 100-Meter-Staffel: Sieger TV. Calw I 46,1 Sek., Turngef. Pforzheim 48,8 Sek., TV. Calw II 50 Sek., 4 mal 1400-Meter-Staffel: Sieger TV. Calw I 3:50,3 Min., Turngef. Pforzheim 4:04,2 Min., TV. Calw II 4:07,8 Min.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz

Zufuhr 100 Zentner, Preis 2,20—2,40 RM für 50 Kilo.

Calwer Wochenmarkt

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 3,50 RM der Zentner, das Pfund 4 Pf., Weißkraut 10, Blaukraut 12, Wirsing 10, Bohnen 15—20, Spinat 15, Zwiebel 10, gelbe Rüben 12, rote Rüben 10, Tomaten 18—20, Gurken 12—25, Endivien 8—12, Rettich 3—5, Äpfel 15—25, Birnen 15—20, Tafelbirnen 25—30, Zwetschgen 15—20, Mirabellen 18—20, Pfirsiche 25—35, Trauben 25—35, Heidelbeeren 25—30, Preiselbeeren 50— Tafelbutter 155, Landbutter 120, Eier 10 bis 10 1/2 Pf.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an der Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Vertriebskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftf.

Amtl. Bekanntmachungen

Ottenbronn.

Die Gemeinde vergibt das
Umpflastern von ca. 110 lfd. m Randelpflaster und ca. 40 lfd. m Neupflaster.

Bedingungen liegen auf dem hiesigen Rathaus zur Einsicht auf.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens Donnerstag, den 7. September, abends 7 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Pflasterarbeit“ beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Zuschlag erfolgt innerhalb 5 Tagen.

Bürgermeisteramt: Erlensmaier.



Donnermetter, da haben wir es

Wie gut, daß wir stets die Anzeigen im „Calwer Tagblatt“ lesen! Dieser Teil des Blattes bringt eine Menge günstiger Angebote! Die Anzeige hat ihre vermittelnde Kraft stets bewährt bei An- und Verkäufen, Stellenangeboten und Stellengesuchen, Mietangelegenheiten, Geld- und Tauschgeschäften und allen anderen Gelegenheiten, wenn es galt, einen ausgedehnten Interessentenkreis zu erfassen!

Aus alten billigen Abschüssen empfehlen wir als besonders preiswert:

- 80 cm br. weiß Hemdentuch, haltbare Ware 35 ₤
- 80 cm br. weiß Baumwolltuch, gute Ware 40, 45 ₤
- 80 cm br. weiß Baumwolltuch, ganz schwere Ware 50, 55 ₤
- 80 cm br. weiß Baumwolltuch, schwerste Ware 60, 65, 70 ₤
- 80 cm br. weiß Baumwolltuch, Makhotuch . . . 55, 65, 85 ₤

- 80 cm br. weiß Hausluch für Rissen und Haipfel . . . 65 ₤
- 150 cm br. Hausluch für Leintücher 125 ₤
- 160 cm br. Baumwolltuch für Oberleintücher 140 ₤

- 80 cm br. weiß Baumwollflanell, einseitig geraucht für warme Wäsche 60, 70, 75, 80, 90, 95, 100 ₤

- 130 cm breit Streifendamast, schwerste Ware, nur . . . 130 ₤
- 130 cm breit Blumendamast, gute Ware 135 ₤
- 130 cm breit Blumendamast, schönste Makhoware . . . 200 ₤

Paul Räuchle G. m. am Markt, Calw

Kreisbauernschaft Calw.

Wir haben auf Lager:

- Thomasmehl
- Kalijalz
- Weizen
- Roggen
- Hafer
- Futtermehle aller Art
- Leinmehl
- Erdußmehl
- Sojabrot
- Geflügelfutter
- Bruch- und Futterreis
- Senfsaat
- Winterraps ^{aus Saat}

Ausgabe in Calw Mittwochs u. Samstags
 Ausgabe in Althengstett Dienstags.
 Die Geschäftsstelle.

Kapitalkräftige, bes. Fachleute suchen Ruchhaus, Fremdenpension, Hotel, Gasthof oder ähnliches Geschäft für bald oder später zu kaufen. Ausführliche Angebote unter L. R. 205 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Speßhardt

Eine 28 Wochen trüchtige gute

Rug-

und Schaffauß verkauft

Ulrich Volle.

Gemeinnütziger Siedlungsverein Calw e. G. m. b. H.

Die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

findet am Montag, den 11. September 1933, abends 8 1/2 Uhr im „Abler“ statt mit folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanz sowie Gewinn- und Verlust-Rechnung auf 31. Dezember 1932.
3. Entlastung des Vorstands.
4. Festsetzung der zur Verteilung kommenden Dividende.
5. Ergänzung von Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Aenderung des § 59 der Satzung als Vorbereitung zur Auflösung der Genossenschaft.
7. Anträge.

Die Genossen werden zu der Hauptversammlung mit dem Anfügen eingeladen, daß Anträge, über die gemäß § 28 der Satzung in der Hauptversammlung Beschluß gefaßt werden soll, so zeitig einzureichen sind, daß sie mindestens 3 Tage zuvor bekannt gemacht werden können. Calw, den 2. September 1933.

Der Aufsichtsrat: Vors. Göhner.

Kreisbauernschaft Calw.

Bestellungen auf

Torfmuß

und erstklassige

Saatfrucht

wollen bis spätestens 10. September eingereicht werden. Die Geschäftsstelle.

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör u. Gartenanteil hat auf 1. Oktober zu vermieten. Otto Jung, Calw, Marktstraße 9.

Brennessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vincon, Calw

Freundlich möbliertes Zimmer

mit Schreibisch, Chaiselongue sofort zu vermieten.

Ein 150 Liter-Faß Bettstelle mit Koff Patentrost 88/188 cm fast neu zu verkaufen. Nonnenstraße 511.